



Drei ehemalige FOS-Praktikantinnen, die jetzt im Café Kustermann einen Nebenjob gefunden haben: (von links) Marina Younan, Ayah Jadallah Skaf und Eli Tsapaliana. FOTOS: CATHERINA HESS



Von Sabine Buchwald

Jetzt ist das Café so, wie Katharina Stadler es sich vorgestellt hat. Die Tapete mit den üppigen Rosen, das kräftige Jadegrün an den Wänden, die altrosa-farbenen Sitzbezüge, die Kristallluster, alles hat sie sorgfältig abgestimmt. Seit einem halben Jahr ist das Café Kustermann fertig renoviert, zum Wiesbeginn. Kleinigkeiten fehlen noch. Da an der Wand, murmelt Stadler, während sie auf einen der hohen Stühle am Ende des Tresens klettert. Gerne hätte sie ein altmodisches Stammtischschild hier auf der Holzplatte stehen. Mit so einem schmiedeeisernen Gestell? „Ja, genau.“ Sie hat als Kind am Stammtisch der Großmutter ihre Hausaufgaben gemacht. Für gute Gäste, Stammgäste, immer einen Platz freihaben, diese Wirtshaus-tradition gefalle ihr, sagt Stadler. Die möchte sie in ihrem Café unbedingt fortsetzen. Es soll ein „Viertelwohnzimmer“ sein in der Isarvorstadt, wo es laut und großstädtisch schnell zugeht. Stadler, 37, zierlich, lange dunkelbraune Haare, leicht schwäbischer Akzent, hat die Idylle ihrer Heimat gegen die wachsende Großstadt eingetauscht.

Ihre Kindheit und Jugend waren unbeschwert, davon zehrt sie bis heute

Sie kommt aus einer Gastronomenfamilie, ist mit drei jüngeren Schwestern in einem überschaubaren Ort am Bodensee aufgewachsen. Allein sein, kennt sie kaum. „Wir hatten 100 Babysitter“, sagt Stadler. Das prägt. Sie mag es, umgeben von Menschen zu sein. Während sie erzählt, behält sie ihre Mitarbeitenden hinter der Theke im Auge und auch ihre Gäste. Da wartet eine Dame schon länger an einem Tisch, möchte offensichtlich bestellen. Stadler lächelt und macht eine Kopfbewegung, die der jungen Frau an der Kaffeemaschine signalisiert: „Kümmere dich um sie.“

Das Café Kustermann ist bekannt für seine Tortenauswahl, von Ostern bis Herbst auch für hausgemachtes Eis. Für Kinder steht dann ein Podest draußen vor der Eisvitrine, damit sie die Sorten besser auswählen und selbst bezahlen können. Rund ums Jahr gibt es eine kleine, wöchentlich wechselnde Mittagskarte. Oder man beginnt den Tag mit einer Käseplatte, die „Prinzessin Therese“ heißt, mit der Müslischale „Karl Valentin“ oder dem Avocado-Brot „Monaco Franze“. Manche mögen solche Namerdrops für seltsam bis überflüssig halten, für Stadler sind sie eine Liebeserklärung an ihre Wahlheimat.

Nicht nur durch die Neugestaltung hat das Café Kustermann eine Aufwertung erfahren. Es ist schon seit einigen Jahren zu einem besonderen Ort für Jugendliche geworden, zu einem Lernort für Schülerpraktikanten. Sie kommen von der Wirtschaftsfachoberschule (FOS), die nur ein paar hundert Meter weiter westlich bei der Poccistraße liegt. Drei mal drei Wochen müssen Elfklässler ein Praktikum machen,

insgesamt neun Wochen ins Arbeitsleben rein schmecken. Für manche sind es die ödesten Wochen ihres jungen Lebens, für andere eine Bereicherung, weil sie danach wissen, was sie beruflich wollen – oder auch nicht.

Die Möglichkeiten im Café Kustermann haben sich mittlerweile herumgesprochen, die Stellen bei Katharina Stadler sind begehrt. Am ersten Tag gibt es eine Lektüre in Lächeln und Gruß-Gott-Sagen bei ihr. „Und Pünktlichkeit bringen wir ihnen auch schnell bei“, sagt sie. Was Instagram und Co nur schlecht vermitteln können, nämlich Selbstvertrauen, schafft zwischenmenschlicher Austausch. Durch Feedback innerhalb des Teams und Komplimente der Gäste steige das Selbstwertgefühl bei den jungen Leuten, sagt Stadler. Sie kann zuhören, erkennt Schwierigkeiten, spricht die jungen Leute darauf an. „Ich war anfangs ziemlich schüchtern“, erzählt die ehemalige Praktikantin Ayah Jadallah Skaf am Telefon. Aber Stadler habe sie zum Sprechen animiert, habe ihr vorgemacht,

wie man kommuniziert. „Katharina ist ein Vorbild, sie kann einen richtig motivieren“, sagt die 20-Jährige. Wahrscheinlich hätte sie sich nie für das duale Studium beworben, das sie nun macht. Stadler hat sich mit ihr hingesetzt, ihre Bewerbung dafür durchgesprochen.

Sie selbst habe mit allen Themen zu ihren Eltern kommen können, sagt Stadler, obwohl beide immer viel gearbeitet hätten. Sie weiß, dass nicht alle jungen Leute aus einem fürsorglichen Elternhaus kommen. Schon so manches Bewerbungsschreiben oder Referat-Handout ist mit ihr am Stammtisch entstanden. „Katharina macht sich viele Gedanken um uns“, sagt Marina Younan, 19, die ebenfalls hier Praktikantin war. „Man muss höflich und sauber sein bei ihr, und sorgfältig arbeiten. Ich habe ziemlich viel mitbekommen, wie Inventur funktioniert, zum Beispiel.“

Im September 2019 hatte Stadler die ersten Schülerinnen und Schüler im Café. Sie rechnet laut nach, mehr als 30 waren es zwischen insgesamt. Einige arbeiten jetzt

Katharina Stadler bleibt als Chefin nicht mehr viel Zeit, selbst zu backen. Süßes Gebäck isst sie aber leidenschaftlich gerne.

als Aushilfen weiter. „Ich versuche die Jugendlichen zu stärken, im Gegenzug kann ich mich voll auf sie verlassen“, sagt sie. Ihr Engagement ist eine Win-win-Geschichte.

München war Stadler schon als Kind vertraut durch Besuche mit der Mutter, die meistens so abliefen: ein Abstecher bei Bekannten in der Großmarkthalle, die dort mit Bodenseeobst handeln, danach Einkauf im Café Schmalzudel am Viktualienmarkt und schließlich Einkauf bei Kopen in der Kinderabteilung. Zum Studieren hat sie sich dann ganz für München entschieden. Sie wollte „etwas Soziales auf internationaler Basis machen“ und landete beim Studiengang Internationales Management an der Hochschule München. Stadler hat ein Jahr in Südafrika und Mo-

sambik gearbeitet, in Spanien beim Roten Kreuz mit Geflüchteten. Dabei sei ihr vor allem eines klar geworden: „Menschlichkeit, das ist, was zählt im Leben.“ Deshalb gibt es im Café Kustermann auch das „Hey-Spendierbrett“, an dem Kunden einen Bon für einen Kaffee oder Kuchen für andere zurück lassen können.

In den ersten Jahren nach ihrem Bachelor-Abschluss arbeitete sie im Marketingbereich. Als ihr in der Firma dort eine Beförderung angeboten wurde, kam sie ins Grübeln. „Will ich nicht eigentlich etwas anderes?“ Der Traum vom kleinen Eckcafé drängte sich ihr mehr und mehr auf. Sie kündigte und sah sich nach einer geeigneten Location um.

Das Café Kustermann liegt an einer der belebtesten Straßen der Stadt. Aus dem kleinen Café ist ein großes geworden. Gut 38 Plätze gibt es hier, die Stühle auf dem Gehsteig nicht mitgezählt. Aber an einem Eck liegt das Café Kustermann tatsächlich: da wo sich die Lindwurmstraße mit der Herzog-Heinrich-Straße kreuzt. Die Theresien-

wiese ist nicht weit, auf der anderen Seite geht es Richtung Schlachthof. Den Eingang hat Stadler wieder zurück ans Eck versetzt. Wer die Tür öffnet, steht gleich vor der großen, gläsernen Theke. „Vor dem Paradies der Kuchen“, sagt Stadler. So wollte sie das. Sie wundert sich, dass trotz der Auswahl aus etwa 20 verschiedenen Kuchen und Torten die „Klassiker“ wie Käse- oder Himbeerkuchen, Bienenstich oder Schwarzwälder-Kirschtorte am beliebtesten sind. Für die Vielfalt an Süßem aber steht das „Kustermann“, das es hier schon seit 1887 gibt.

Stadler hat es im Juni 2018 von Thomas Ritz übernommen. Zum Haushaltswarenladen Kustermann in der Innenstadt gibt es keine direkte Linie. Beim Stammtisch hängt das Gemälde einer aparten Frau, mit schmaler Taille und einem ausladenden grünen Rock. Um deren rot geschminkte Lippen blüht ein kleines Lächeln auf. Karoline Wilhelmine Reiber, geborene Kustermann, ist auf dem Schild am Goldrahmen eingraviert, 1913-2005. „Wir zwei sind die einzigen Chefinnen, die keine Konditorausbildung haben“, sagt Stadler. Falls sie sich auch jemals in Öl verewigen lassen sollte, müsste der Künstler sie mit einem großen Lächeln malen, sonst würde es ihr nicht gerecht. Während sich Stadler um ihre Mitar-

Stadler half einem Obdachlosen zu einem neuen Leben

beitenden, um das Interieur, die Abrechnungen, überhaupt das Finanzielle kümmert, regiert in der Backstube eine Konditormeisterin. Auch Stadler backt gerne, aber viel weniger, als sie es möchte.

Fast wäre ihr die Coronazeit zum Verhängnis geworden. Sie schrammte an einer Insolvenz vorbei. Ein Flohmarkt mit Weihnachtsartikeln, die im Keller lagerten, Kekspakete zum Verschenken, hausgemachte Marmeladen haben ihr Überleben als Wirtin gesichert. „Und meine Mitarbeiter, die immer zur Stelle waren.“

In dieser Zeit hat sie Jürgen Neitz kennengelernt. Er hatte sich getraut, bei Stadler einen gespendeten Kaffee über die „Hey-Zettel“ zu holen. Katharina habe ihn hinter der Theke angestrahlt, ihm zum Kaffee noch einen Kuchen dazu gegeben und aufgefordert, sich dazu zu setzen. So wurden die Café-Inhaberin und der Obdachlose Freunde. Sie gab ihm kleine Aufgaben. Er half im Lager, baute Regale, wurde eine Art Hausmeister für sie. Inzwischen ist Neitz weg von der Straße und auch weg aus München, zurück in seiner Heimat an der Müritz. Zusammen mit der Journalistin Laura Beck hat er seine Lebensgeschichte aufgeschrieben und in einem Buch veröffentlicht („Ein steiniger Weg“, Netzwerk-Kurier-Verlag). Katharina Stadler und ihre Freundlichkeit, die Neitz „überwältigt“ hat, kommen mehrfach darin vor. „Das Schreiben und die Arbeit im Café“ hätten ihn aus dem Tal herausgeholt, durch das er fast 15 Jahre gewandert sei, steht in einer Passage über sie. Er hat wohl von ihr gelernt: „Es geht immer aufwärts.“

Eine Frau, die Mut macht

Katharina Stadler führt das Café Kustermann. Es ist nicht nur ein Wohnzimmer fürs Viertel, sondern auch ein Ort der Menschlichkeit, an dem junge Leute ihren Weg in einen Beruf finden.



Liebe, Drama, Happy-End

Marina Neumeier steht mit ihrem Roman „Covered Colours“ auf der Spiegel-Bestsellerliste – das Buch spielt in der Münchner Kunstszene.

Eine reiche Erbin aus der Münchner Kunstwelt engagiert einen Fremden, der vor ihrer Familie ihren Lover spielen soll. So geht es los im Roman „Covered Colours“ von Marina Neumeier. Das Buch ist bereits der zweite Titel, mit dem es die gebürtige Erdingerin in die Spiegel-Bestseller-Liste geschafft hat. Ihr Genre „New Adult“ für junge erwachsene Leser, und vor allem Leserinnen, hat eine riesige Fangemeinde.

Die 30-Jährige schreibt Geschichten über junge Menschen, die die große Liebe finden, die aber auch mit Mobbing oder Bodyshaming zu kämpfen haben. Nova zum Beispiel, die Hauptfigur in „Covered Colours“ trifft Henry Saint Clair, der den vorzeigbaren Freund spielen soll. Es folgt eine stürmische Liebesgeschichte, doch Henry ist nicht der makellose, strahlende Held. Er hat mit psychischen Problemen zu kämpfen, wie viele andere Menschen auch.

In ihren Romanen spricht Marina Neumeier bewusste Themen an, die vor allem junge Erwachsene betreffen. Zum Beispiel mentale Gesundheit, Selbstfindung, die Suche nach dem ersten festen Job oder familiäre Probleme. Sie wisse, dass die Leserschaft ein Happy End erwartet. Es sei ihr aber wichtig, nicht zu kitschig zu werden, sagt die Autorin. Ein Happy End könne ja auch bedeuten, dass die Hauptfigur, die an Magersucht leidet, erkenne, dass sie sich

Hilfe holen muss. Vielleicht ist am Ende nicht alles perfekt, „aber die Aussicht ist da, dass es gut wird“.

„Eine Leseratte war ich schon immer und Schreiben ist meine Leidenschaft“, erzählt Marina Neumeier beim Gespräch per Video, hinter ihr eine Wand voller Bücher in Pastell. Später habe sie gar nicht mehr aufhören können, Geschichten zu schreiben, selbst im Unterricht sei der Block neben ihr parat gelegen. Nach dem Abitur begann sie in München Kunstgeschichte zu studieren. Nebenbei arbeitete sie in einem Auktionshaus – was für ihre späteren Romane durchaus eine Rolle spielt.

Die Präsenz in den Sozialen Medien ist unabdingbar

Begonnen hat sie als Autorin mit einer Fantasy-Reihe, doch bald erkannte sie: „Ohne Literaturagenten geht es nicht.“ Sie fand eine von zwei Frauen geleitete Agentur, die sie bis heute vertritt. Sie wechselte das Genre. New Adult, also Romane für junge Erwachsene, boomt schon seit einigen Jahren. Ihr Buch „Shape of Love“, in dem sich die Hauptfigur ohne Modemaße in der Modebranche behaupten muss und das auch tut, erschien 2022 bei Loewe. Seit-

her veröffentlicht sie ihre Bücher bei dem Verlag aus dem Landkreis Bayreuth.

Dass sie es einmal auf die Spiegel-Bestseller-Liste schaffen würde, das habe sie nicht mal zu träumen gewagt. 2024 klappte es dann mit „Framed Feelings“, dem ersten Buch der Trilogie „Golden Hearts“. Der zweite Band „Covered Colours“ verkaufte

sich ebenfalls sehr gut und rutschte im Februar 2025 auf die Bestseller-Liste. Der dritte Teil „Painted Promises“ soll im Juni erscheinen.

Marina Neumeier, weiß, wie man interessante Geschichten erzählt. Die Trilogie „Golden Hearts“ spielt in der Münchner Kunstszene und der High Society der



Erfolgsautorin Marina Neumeier bei der Lesung am Korbinian-Aigner-Gymnasium in Erding. FOTO: RENATE SCHMIDT

Stadt. Der Job in dem Münchner Auktionshaus hat ihr Augen und Türen geöffnet. „Da habe ich einiges mitbekommen“, sagt die Autorin. Viele Geschichten habe sie während dieser Tätigkeit erlebt, besondere Menschen kennengelernt, „ein perfekter Nährboden für Drama“. Selbstredend werde sich keine Person, kein Mitarbeiter und kein Kunde erkennen, versichert sie. Aber die fachliche Arbeit in einem Auktionshaus könne sie realistisch wiedergeben.

Junge Leserinnen greifen am liebsten zu aufwendig gestalteten Büchern

Offensichtlich greifen junge, digitalaffine Menschen immer noch gerne zum Buch. „Aber sie wollen schön gestaltete Bücher lesen“, sagt Marina Neumeier. Der Umschlag ihrer Bücher ist in Pastellfarben gehalten, die Schrift auf dem Cover in Goldfarbe oder in Hochdruck. Die Innenklappen sind liebevoll und aufwendig gestaltet, Zeichnungen der Hauptfiguren in den Text eingefügt und die Erstausgaben besitzen einen sogenannten Farbschnitt. Die Ausgaben sollen Exklusivität signalisieren: „Die Verpackung ist wichtig.“

Inzwischen könne sie von ihren Büchern leben, sagt Marina Neumeier. Neben

dem Schreiben gehört auch das Bespielen der Sozialen Medien zur Autorentätigkeit. Mit regelmäßigen Posts auf TikTok und Instagram hält die Schriftstellerin ihre Leserschaft auf dem Laufenden. Auch das gehört dazu. Das Feedback und die Verbindung zu den Leserinnen seien „unheimlich wichtig“. Es sei unabdingbar, sich in den Sozialen Medien eine Präsenz aufzubauen.

Über die Social-Media-Kanäle lässt die Autorin, die nicht viel älter als ihre Leserinnen ist, teilhaben an Signierstunden und Lesungen. Sie postet immer wieder kurze Passagen aus ihren Büchern und informiert über kommende Veranstaltungen. Ab und zu tauscht sie sich mit den Follower aus, erkundigt sich etwa nach der Lieblingszeile aus „Covered Colours“. Gibt Antworten auf die Frage, was sie zu der Trilogie inspiriert habe.

Auch ihr Heimatort Erding kommt in Marina Neumeiers Posts vor. Auf Einladung des P-Seminars Deutsch am Erdinger Korbinian-Aigner-Gymnasium hat sie dort Ende Januar aus ihren Büchern gelesen. Die Veranstaltung war sehr gut besucht, das Publikum gehört zu ihrer Zielgruppe. Marina Neumeier hat es mittlerweile nicht nur in die Bestsellerlisten, sondern auch in den Deutscherliteratur geschafft. Regina Bluhme